

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der



Ältensteig, Stadt,
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 114.

Ersteinst wöchentlich, 2mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und folgt in Ältensteig 90 J. im Bezirk 85 J. mit Erwerb 1 M. das Quartal.

Samstag den 29. Septbr.

Einrückungspreis der 1000 Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 J. bei mehrmaliger 10 J. aufwärts 12 J.

1888.

Einladung an alle werten

Leser des „Aus den Tannen“ welche auf 1/2 Jahr bestellt haben, die Erneuerung der Bestellung angelehnt zu bewerkstelligen, damit beim Beginn des neuen Vierteljahres (1. Okt.) im Bezug des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Preis pro Vierteljahr im Bezirk 85 J., außerhalb 1 M. Neuer Zutritt ist uns willkommen. Die Expedition „Aus den Tannen“.

Amtliches.

Uebersagen wurde die erledigte Amtsgerichts-Schreibersstelle in Nagold dem stellvert. Amtsgerichtsschreiber Eder bei dem Amtsgericht Stuttgart; diejenige in Neuenbürg dem stellvert. Amtsgerichtsschreiber Eisenhart bei dem Amtsgericht Laupheim.

Seine königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung vom 5. Sept. dem Obstaubverein Laichingen in Anerkennung seiner Bemühungen um die Hebung des Obstaubes auf der Alb und insbesondere der gelungenen Ausführung eigener größerer Obstaubpflanzungen, sowie dem Weingärtner Jakob Steinele in Weinberg in Anerkennung der musterhaften Anlage und Bewirtschaftung seiner Weinberge und des dadurch gegebenen guten Beispiels je die Hälfte des landwirtschaftlichen Septemberpreises mit 225 Mark verliehen.

Gestorben: D. Eberhard, früher Distriktsarzt in Konze, Kirchheim u. T.—Kottweil; Privatier Liechtmayer, Kalen; Registrator Ulmer, Stuttgart; Tanzlehrer Helmersinger, Ludwigsburg; Tuchmacher Friz, Dürrenz; Gemeinderat Walter, Graisheim; Partendach, ref. Posthalter, Sord; Engelwirt Das, Calw.

Landesnachrichten.

* Tübingen, 25. Sept. Herr Inspektor Bollacher aus Ludwigsburg beruht zur Zeit die verschiedenen Brennerbezirke des Landes, um die Kleinbrenner über die Ausführungsbestimmungen des neuen Branntweinsteuergesetzes aufzuklären und ihnen in Beziehung auf die Einrichtung des Betriebes beratend an die Hand zu gehen, um sie sodann mit den von der königl. Regierung genehmigten Erleichterungen bekannt zu machen, sowie ihre etwaigen Wünsche und Beschwerden entgegenzunehmen. Die schon bei der diesjährigen Störkenernte gemachte Erfahrung, daß die Kleinbrenner, um etwaigen Verzögerungen der Steuerwächter zc. zu entgehen, den Brennereibetrieb ganz aufgeben und ihre Erzeugnisse an die Großbrenner oder deren Agenten zu Schandpreisen verschleuderten, veranlaßte die k. Regierung zu der Entsendung eines Kommissars, der es versteht, den Kleinbrennern Klar zu machen, wie sie ihren Betrieb einzurichten haben, um für die Folge soweit möglich unbehelligt und auf eine ihren kleinen Betrieben entsprechende Weise brennen zu können. So haben für die Folge Kleinbrenner nur die zu brennende Materialmenge anzugeben, im übrigen können sie brennen — es ist die sogen. Pauschalierung damit gemeint — innerhalb eines Vierteljahres ganz nach Ermessen. An Tag und Stunde sind sie nicht gebunden. Auf die Höhe der neuen Steuern erstrecken sich diese Erleichterungen nicht. Hier handelt es sich um ein Reichsgesetz, das von der k. Regierung nicht abgeändert werden kann. Immerhin haben die Belehrungen des Regierungskommissars so viel gefruchtet, daß im hiesigen Bezirke die Kleinbrenner allerorts ihre Thätigkeit wieder aufnahmen.

Stuttgart, 25. Sept. Die Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers sind wahrhaft großartig. So viel ist zur Ausschmückung der Stadt selbst nicht bei den Besuchen Kaiser Wilhelms I. geschehen. Der Schlossplatz mit seiner herrlichen Umgebung muß in der projektierten

Beleuchtung einen geradezu freudhaften Anblick bieten, und daß die Straßen nicht zurückbleiben, davon zeugt die angestrebte Thätigkeit, welche auch bei der Ausschmückung der Häuser sich entwickelt. Die mittlere Bahnhofhalle erstrahlte heute abend erstmals in elektrischem Licht. Es war das eine Probebeleuchtung für den Kaiserempfang, die sehr gut ausfiel.

Der Volksschulverein, der zu seinen Mitgliedern evangelische Geistliche und Volksschullehrer zählt, wird seine diesjährige Versammlung am 4. Okt. d. J. in der Niederhalle in Stuttgart halten. Den Gegenstand der Beratung bildet die Frage: In welchen Fächern sind Leitfäden und Übungsbücher in der Hand der Volksschüler notwendig oder doch wünschenswert?

(Vogelschutz.) Das kgl. Ministerium des Innern ordnet in einem neuen Erlasse wiederholt Schonung des asiatischen Steppenuhnes an, da die Möglichkeit gegeben ist, diesen Vogel in Deutschland heimisch zu machen und damit eine neue schätzbare Federvildart einzubürgern.

Am den blauen Montag auszurotten hat eine Stuttgarter Fabrik vor Jahren schon den Bahntag für ihre Arbeiter auf den Mittwoch verlegt und dadurch günstige Ergebnisse erzielt. Am Montag wurde regelmäßig gearbeitet und der anfangs befürchtete blaue Donnerstag hat sich nicht eingestellt. Es scheint hiernach richtig zu sein, daß das Geld, welches der Arbeiter mitten in der Arbeit und der Sorge der Woche erhält, häufig eine bessere Verwendung findet, als das am Ende der Woche.

* Heilbronn, 25. Septbr. Bei der am nächsten Sonntag hier stattfindenden Stenographenversammlung wird eine wohl einzig dastehende stenographische Arbeit angelegt sein: Die ganze heilige Schrift. Sie ist von Herrn Alwin Juch aus Herbst, der seit Jahren mit hier in Verbindung steht, geschrieben. Wir machen auf die vorzügliche Leistung ganz besonders aufmerksam.

* Schwenningen, 25. Sept. Eine gestern abend dahier verübte Bluttat hat nicht geringe Aufregung hervorgerufen. Der Uhrmacher J. Schlenker wurde von dem erst vor etwa 7 Wochen aus Amerika zurückgekehrten Bruder seiner Frau durch einen Messerhieb in die rechte Brustseite getödtet. Der Tod erfolgte augenblicklich. Der schrecklichen That soll nur ein unbedeutender Wortwechsel vorgegangen sein. Der Thäter und die Ehefrau des Ertrunkenen befinden sich in gerichtlichen Gewahrsam.

* Dem Weingarter Regiment wurde vom Kaiser ein Uniformrock seines Großvaters als Andenken überhandt.

* Vom Bodensee, 22. Sept. Der Erfinder der Weltsprache Volapük, Pfarrer J. M. Schleyer, ist sehr bedenklich erkrankt und wurde kürzlich mit den hl. Sterbatramenten versehen.

(Verschiedenes.) Heute wurde uns, so schreibt die „Glems- und Würm-Zeitung“, von Gottlob Nicht, Baumwart in Münsheim, ein von ihm gezogener Reittich im Gewicht von 4 Pfund und im Umfang von 52 Centimeter zugesandt, sowie die Blüte von einem Apfelbaum.

— In Dehringen ist der Maler Huppach, der als tüchtiger Kirchenmaler sich auch an anderen Orten bewährt hatte, bei der inneren Bemalung der St. Michaelskirche so unglücklich vom Gerüst herabgefallen, daß er gleich darauf starb.

— In Wehingen stürzte der 20jährige Josef beim Tannenzapfen sammeln so unglücklich von einer Tanne, daß der Tod augenblicklich eintrat. — Wie vorsichtig man auch bei an-

scheinend unbedeutenden Verletzungen sein sollte, beweist ein vor wenigen Tagen in Thalhausen vorgekommener trauriger Fall. Der 45 Jahre alte J. Nais brachte am Montag abend beim Herrichten eines Mostfasses einen Finger zwischen dieses und ein Stück Holz und bekam dabei eine Wunde, die er anfänglich wenig beachtete und die ihn später kaum mehr schmerzte. Allein bald verspürte er Schmerzen im Rücken, in den Armgelenken, und Dienstag morgens 2 Uhr war er eine Leiche. Wahrscheinlich trat Blutvergiftung ein. — Der am vorletzten Montag bei dem Eisenbahnunglück auf dem Stuttgarter Bahnhof schwerverletzte Hilfswagenwärter Belge ist Sonntag abend im Katharinenhospital gestorben.

— In Oberndorf a. N. wurden zwei aneinandergekoppelte beladene Garbenwagen durch die Stadt geführt. Ohne daß der Fuhrmann es bemerkte, setzte sich ein 11jähriges Mädchen auf die Deichsel des hinteren Wagens, fiel herab und wurde von dem Vorderrad oberhalb des einen Knies überfahren. Der Knochen blieb glücklicherweise ganz, dagegen wurden sämtliche Weichteile rings um denselben losgetrennt.

* Mannheim, 26. Sept. Heute früh um 2 Uhr sind bei Raftatt zwei Güterzüge infolge falscher Weichenstellung zusammengestoßen. Der Materialschaden ist bedeutend, der Verkehr gesperrt.

* Nürnberg. Die Schüler des bekannten „Naturmenschen“ Malers Diefenbach scheinen jetzt die Weltbeglückungslehre ihres Meisters in alle Lande hinausstragen zu wollen. Seit einigen Tagen weilt hier der nicht minder bekannte Jünger desselben, der Maler Gutzeit, über welchen wir neulich einige interessante Notizen veröffentlichten. Derselbe hält des Abends Vorträge über „naturgemäße“ Lebensweise, Kindererziehung zc., welche aber meist nur mäßig besucht werden.

* Berlin, 27. Sept. Der „Reichs-Anz.“ publiziert ein Schreiben des Reichskanzlers an den Kaiser, worin Fürst Bismarck erklärt, daß er die in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichten Auszüge aus dem Tagebuche Kaiser Friedrichs für unecht hält, und ferner ein Schreiben an den Justizminister mit der Anweisung, das Strafverfahren gegen die „Deutsche Rundschau“ einzuleiten.

— Eine Zerteilung der Regierung in eine holsteinische mit dem Sitz in Kiel, und eine schleswigsche mit dem Sitz in Schleswig soll in der Provinz Schleswig-Holstein nach dem „S. G.“ seitens der Regierung beabsichtigt werden.

— Die Lage der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft scheint keine günstige zu sein. Aus Sansibar wird gemeldet, daß der Sultan einseitig über zwei Gebiete, welche der Gesellschaft abgetreten worden waren, in denen aber Aufstände der Bewohner stattgefunden haben, die Herrschaft wieder übernehmen würde. Es wird ein allgemeiner Aufstand gegen alle Weißen befürchtet. — Die Vorhut der deutschen Expedition zum Entzage Emin Beis soll bald abgehen; dieselbe wird von dem Afrikareisenden Leutnant Wihmann geführt.

— Schon öfter wurde das Gerücht von einer geplanten Heirat des Kronprinzen von Italien mit einer Tochter des Königs Leopold von Belgien erwähnt. Das Gerücht wird jetzt als völlig unbegründet bezeichnet; Königin Margaretha begünstigt vielmehr eine Vermählung ihres einzigen Sohnes mit einer Tochter des Grafen von Paris.

* Die „Germania“ berichtet: Im Kreis Jarcin beabsichtigen württembergische Bauern (eine Deputation von 8 Mann ist dort), 1400 Hektar von der Ansiedlungskommission zu erwerben.

* Aus Lotbringen, 21. Sept. Man schreibt dem „Fr. Journ.“: Gestern morgen um 10 Uhr wurde in Fresnes en Saulnois im Kreise Chateau Salins von einem alten 75jähr. Manne ein 7 Monate alter Wolf erlegt und zwar unter folgenden sonderbaren Umständen. Der Greis, Nicolas Muntier mit Namen, war auf der Wiese beim Grummet beschäftigt, als er plötzlich unsern Meister Hegerim auf sich zukommen sah, verfolgt von zwei Jägern, welche dem Alten zuriefen, den Wolf aufzuhalten. Diesem sonderbaren Verlangen fügte sich jener freilich nicht, sondern zog sich vielmehr hinter einen Haufen Grummet zurück, führte aber, als der Wolf eben an ihm vorbeikam, mit seinem Rechen einen kräftigen Stieb auf den Rücken des Tieres aus, daß der Rechen zerbrach und ihm der Stiel in der Hand blieb. Mit diesem Schlag der tapfere Alte dem Wolf wiederholt über den Kopf, so daß derselbe unter den Streichen alsbald erlag.

Ausländisches.

* Budapest. Der 15jährige Eugen Popper, ein ungeratener Junge, den seine Eltern schon wiederholt in eine Besserungsanstalt schicken wollten, erschien am 21. ds. bei seiner fünfzigjährigen Mutter und forderte von ihr vier Kreuzer, die ihm verweigert wurden. Der Knabe drohte der Mutter hierauf, sie niederzustecken, und führte die Drohung auch trotz des der Frau beiführenden Hausbesorgerers aus. Frau Popper erhielt einen Messerstich in die linke Hüfte und zwei Stiche in den rechten Oberarm. Mit dem Rufe: „Mein Sohn, was hast du gethan!“ sank die arme Frau zu Boden. Der Knabe wurde verhaftet. Der Zustand der Frau ist gefährlich.

* Rom, 25. Sept. Als Grund der Verleihung des Annunziatorordens an Crispi wurde seitens eines hervorragenden früheren Ministers die Ausarbeitung und der Abschluß einer Allianz mit England bezeichnet. Der genannte Gewährsmann versichert: Vor kurzem hing der Ausbruch eines Krieges nur noch an einem Faden. Die italienischen Staatsmänner waren überzeugt, ein günstigerer Moment zur Festsetzung in Afrika würde nicht so leicht wiederkommen. Bismarck und Kalnohy rieten jedoch ab.

* Rom, 27. Septbr. Der „Moniteur de Rom“ erklärt, bezüglich des Ceremoniells beim Empfang des Kaisers Wilhelm habe der Vatikan noch keine endgültigen Bestimmungen getroffen.

* Paris, 24. Septbr. Ueber die letzten Jahre des Marschalls Bazaine erfahren wir vom Madrider Figaro-Korrespondenten: „Das schöne Vermögen der bazainischen Eheleute ging dank dem verschwenderischen Leben, das die Frau, eine geborene Pepita Benna führte, bald zu Ende. Sie hielt offenes Haus und verrückte vielen jungen Madridern die Köpfe. Das Einvernehmen zwischen dem alten Marschall und

seiner jungen Frau war demgemäß nicht das beste. Bei den heiteren Festen seiner Gattin glänzte er durch Abwesenheit. Als es allmählich an den Mitteln fehlte, wurde die Wohnung jedes Jahr gewechselt, die Pferde wurden verkauft; der Marschall wanderte in der Frühe in die Gemüsehalle und kam mit einem Huhn oder einem Blumenkohl zurück. Sie aber reiste, als alles aufgezehrt war, nach Mexiko zurück, ihren alten Mann im größten Glend verlassend. Er hatte auch noch das Unglück, sich ein Bein zu brechen, und ebenso ist das Attentat, das ein fanatischer Franzose auf ihn machte, noch in aller Erinnerung. Der Anblick des in einer ärmlichen Kammer liegenden Greises, in alten aufgetrennten Pantoffeln und einem zerlöchernten Schlafrock, sei ein erbärmlicher gewesen. Dem Berichterstatter, welcher ihn damals, vor etwa 1 1/2 Jahren besuchte, sagte er, es sei kein Wunder gewesen, daß er habe in Mexiko kapitulieren müssen, denn seine Soldaten seien keinen Schuß Pulver wert gewesen. „Ja“, habe er geschrien, „großmännliche Kerle waren es, aber wenn es aufs Handeln ankam, war es nichts und hatten sie einmal eine Schlappe erlitten, so waren sie nicht mehr vorwärts zu bringen!“ Der Marschall erhielt jeden Tag beleidigende Briefe aus Frankreich. Sein Sohn dient als Sergeant in der spanischen Armee; der bescheidene Sold dieses Jünglings reichte hin, um Vater und Sohn durchzubringen. Der Marschall von Frankreich, ehemals Großkreuz der Ehrenlegion, erhielt ein Begräbniß dritter Klasse. Schlimmer hat das Schicksal kaum jemals einem Sterblichen mitgespielt.

* Paris, 25. Sept. Ueber die Stellung des Generals Boulanger zur aktiven Armee wurden dieser Tage einem hiesigen Mitarbeiter der Staaten Korr. nachstehende beachtungswerte Angaben mitgeteilt: Alle französischen Generale ohne Ausnahme sind Gegner von Boulanger. Als geschworene Feinde desselben sind namentlich zu verzeichnen General Saussier, Gouverneur von Paris und Hort der Opportunisten, und der sehr eitle General Marquis von Galliffet, dessen politische Ansichten ziemlich unklar sind, aber der aus seiner tiefen Abneigung gegen Boulanger weder in den Klubs noch in Privatkreisen ein Hehl macht. Wenn demnach Boulanger bei den Generalen nur einem gerüttelt und geschüttelt vollen Maß von Ungunst und Antipathie begegnet, so ändert sich das Bild, sobald man über den früheren Kriegsminister mit den Regimentskommandeuren spricht. Unter diesen Militärs, sowie in absteigender Linie bei den Bataillonschefs, Hauptleuten, Lieutenants und Mannschaften zählt Boulanger viele warme Freunde und selbst Bewunderer. Die Moral dieser kurzen Notiz soll sein, daß man sich gleichermaßen vor Uebertreibungen bei Beurteilung von Boulangers Chancen hüte. Der General hat weder Frankreich schon gleichsam „im Sack“, wie seine Freunde ruhredig ausposaunen, noch ist er gänzlich „unten durch“, wie 20 radikal-opportunistische Blätter

dies täglich klar zu machen bemüht sind. Boulanger ist einfach ein Faktor, mit dem jeder die französischen Verhältnisse und die Geschichte der letzten 100 Jahre studiert habende Politiker rechnen muß.

* Paris, 27. Sept. Carnot unterzeichnete das Dekret, das die Auflösung der Kongregation der Cistercienser verordnet, welche unfittlicher Handlungen überführt worden sind.

* Paris. Das Blatt „Soleil“ erzählt, daß kürzlich nachts ein Mann eine Frauensperson von Stadtergeanten verhaften ließ, indem er denselben sagte: „Ich bitte Sie, dieses Weib zu verhaften; es ist eine Preußin und ich habe entdeckt, daß sie eine Spionin ist.“ Auf dem Polizeirevier entpuppte sich die „Preußin“ aber als eine Vollblut-Pariserin. Der Angeber stahl inzwischen in der Wohnung der Person für 2400 Franken Wertgegenstände und 1000 Franken bares Geld.

* Athen, 26. Sept. Diefige Blätter teilen offiziell die Verlobung des Prinzen Georg mit der zweiten Tochter des Herzogs von Chartres mit. Der Prinz Georg, der jüngere Bruder des mit der Prinzessin Sofie von Preußen verlobten Kronprinzen, ist als zweiter Sohn des Königs Georg und der Königin Olga am 12. (21.) Juni 1869 zu Corfu geboren. Seine Braut, Prinzessin Margaretha, ist am 25. Nov. 1869 geboren.

— Zur bulgarischen Frage bringt die „A. Ztg.“ einen anscheinend offiziellen Artikel, in welchem zum Schluß erklärt wird, „daß der deutsche Kaiser nicht, wie ehemals ein Ignatien, Reisen an die europäischen Höfe „für russische Rechnung“ macht oder machen wird. Wenn Rußland mit dem Koburger nicht fertig werden kann, so ist das seine Sache; wir in Deutschland können das weitere ruhig abwarten.

* Madrid, 24. Sept. Heute ist der Exmarschall Bazaine begraben worden. Wie der „Ind. belge“ gemeldet wird, war es ein sehr trauriger Aufzug. Die Bevölkerung Madrids hielt sich völlig fern; sieben Wagen mit etwa 20 Personen war die ganze Teilnahme stark; nur eine einzige Persönlichkeit von Bedeutung wohnte dem Begräbniß bei: der Marschall Martinez Campos.

* New York, 27. Sept. Die Berichte aus den Bezirken des gelben Fiebers lauten etwas beruhigender. Aus den Südstaaten wird Frost gemeldet. Die Quarantäne wird weniger streng beobachtet. Aus Jacksonville wurden heute 103 neue Fieberefälle gemeldet. Acht Personen sind heute am Fieber gestorben.

* Dem „Temps“ wird aus Sansibar berichtet: In Kiloa sind zwei deutsche Beamten nebst ihren Dienern von Eingeborenen ermordet worden. Die englischen Missionen sind aus dem Innern zurückberufen. Indier, die als englische Unterthanen an der Küste wohnen, haben die Weisung erhalten, sich nach Sansibar zu begeben.

Er soll dein Herr sein!

Roman von Marie Lichtenberg.

(Fortsetzung.)

Nach beendeter Trauung und solenner Tafel stand eine Equipage mit prächtigem Biergespann bereit, um das junge Ehepaar nach der nächsten Bahnstation zu bringen, von wo aus es seine Hochzeitsreise nach der Schweiz antreten sollte.

Diese Hochzeitsreise war auf speziellen Wunsch des Grafen Ghula arrangiert worden, weil er hoffte, daß sich die beiden Gatten — welche sich ja kaum kannten — auf dieser sechswochenlichen Hochzeitsreise durch fortwährendes Beisammensein in fremder Umgebung am besten und schnellsten vertraut machen und aneinander anschließen würden.

Nach der Tafel trieb Graf Ghula selbst zum Aufbruch. Er selbst geleitete Irma, welche in ihrer einfachen, aber kleidsamen Reisetoulette von hellblauem Cachemir und dem leichten Strohhütchen mit flatterndem Schleier einer eben erblühten Maienrose glich, an den Wagenschlag. Lange hielt er sein Kind an seinem Herzen, welches schluchzend die Arme um seinen Hals geschlungen hatte.

„Mögest du glücklich werden mein Liebling!“ klang es mit banger Sorge von Graf Ghulas Lippen, als er zurücktretend die Hände der jungen Frau in die ihres Gatten legte.

Rasch hob Egon die zarte Gestalt auf seinem Arm in den Wagen, und befahl dem Kutscher, schnell zuzufahren.

Ein leises, halbunterdrücktes Schluchzen, welches hinter Irmas Schleier hervorbrang, zeigte ihm, wie schmerzlich sie das Scheiden vom dem geliebten Vater empfand.

Mitleidvoll legte Egon den Arm um ihre Schultern, schlug den Schleier zurück und zog sein junges Weib fest an seine Brust, während

er, einen Kuß auf ihre Stirn drückend, herzlich sagte: „Irma, du gehörst jetzt mir an und sollst vertrauensvoll an meinem Herzen ruhen.“

Rasch und stürmisch fühlte Egon Irmas Herz bei seinem festen Umschlingen an seiner Brust pochen und die ganze zarte Gestalt unter seinem ersten Kuß leise erbeben, während heiße Purpurglut das jungfräulich reine Blumengesichtchen überflöhte.

„Irma“, fuhr Egon fort, „du sollst nicht mehr weinen, damit ich sehe, daß du mir vertraust und auch gern mit mir gehst; auch sollst du jetzt endlich „du“ zu mir sagen, wie es sich für mein kleines Fräulein geziemt. Nun, Irma, versuch' es einmal, mich „du“ zu nennen.“

„Ich vertraue — dir — Egon — und folge — dir gern“, kam es scheu und zagend und doch voll warmer Innigkeit von Irmas rofigen Lippen, während in den milden Blauaugen ein Strahl so reinen, süßen Liebesglüdes aufleuchtete, daß Egon wohl fühlte, welch' reichen Liebeschatz das Herz seines jungen Weibes für ihn berge und daß es nur seine Schuld sein würde, wenn er diesen Schatz nicht zu heben und glücklich zu werden verstände.

V.

Ein Jahr war im Strome der Zeit dahingerauscht, seit Graf Egon Alhanza die Hochzeitsreise mit seiner jungen, vertrauensvollen Gattin angetreten hatte.

Auch dieses Jahr hatte, wie es ja fast immer geschieht, viele Veränderungen mit sich gebracht.

Graf Egon Alhanza, der jugendliche Majoratsherr, lebte jetzt mit seiner Gattin in seinem Palais in Wien, da der gänzlich zerrüttete Gesundheitszustand des Grafen Ghula Alhanza, welcher im Hause seines Neffen lebte, den Aufenthalt in Wien unter der beständigen Aufsicht seines Arztes erforderte.

Gemeinnütziges.

* (Wollfächer.) Folgendes Mittel verhindert das Eingehen der Wollfächer und ist auch zum Waschen derselben geeignet. Man giebt auf 10 Liter Wasser 2-3 Loth Salmiakgeist und wäscht dann die neuen Stoffe darin so heiß, als es die Hand vertragen kann. Farbige Stoffe legt man nach dem Spülen einige Zeit in Essigwasser. Die Wollfächer dürfen nicht ausgerungen, sondern nur leicht ausgedrückt werden. Getragene Sachen weicht man in einer Salmiaklösung ein, bevor man sie wäscht.

* (Gutes, unverfälschtes Mehl) erkennt man an folgenden Eigenschaften: Nimmt man eine Hand voll Mehl, drückt sie zusammen und setzt die zusammengedrückte Masse auf einen Tisch oder ein Brett, so muß sie bei einander bleiben. Fällt die Masse auseinander, so ist das Mehl gewöhnlich verfälscht. Ferner soll sich ein gutes Mehl mild anföhlen, aber doch etwas körnig und krieslich sein; fährt man mit einer Messerflinge über dasselbe, so muß es sich weit ausstrecken lassen, mit etwas Wasser zu einem Teig angerührt, muß sich selbiger als bald verhärten. Diese Merkmale müssen sämtlichen Mehlsorten eigen sein.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 27. Sept. Kartoffeln: M. 3.—3.50 pr. Ztr. — Filderkraut: M. 10.—14. pr. hundert Stück. — Mostobst: M. 1.90—2.40 pr. Ztr. — Der Hopfenmarkt war gut besucht. Zufuhr 250 Ballen, welche rasch zu M. 80.—130. abgesetzt wurden.

* Heilbronn, 27. Sept. Bei dem heutigen Markt stellten sich die Preise beim Obst: Äpfel M. 2.40—3.10, Birnen M. 2.—2.50, Gemischtes Obst M. 2.20—2.80, Gebr. Obst M. 3.50—5. pr. Ztr. Kartoffeln: Gelbe M. 3.—3.20, Bisquit M. 3.30—40, Blaue M. 3.40—50, Wurffkartoffel M. 3.20—3.50 pr. Ztr.

* (Obstpreise.) Göttingen: M. 2.20—80, Reutlingen: M. 1.40—60 pr. Ztr. Balingen: Süßäpfel M. 2.50—3., saure Äpfel M. 3.50 bis M. 3.70, Grünbirnen M. 4.30—70, Wadelbirnen M. 6.50 pr. Sack. Zwetschgen M. 1. pr. Simri.

* Göppingen, 25. Sept. (Obst.) Gestern und heute war zum erstenmal Mostobst, lauter Äpfel aus der Schweiz, auf dem Bahnhof zu haben. Es waren nur zwei Wagen, von welchen der eine zu 2 Mark 50 Pf. verkauft wurde. Ausgesucht schöne Äpfel in Säcken wurden mit 3 M. per Zentner bezahlt.

* (Hopfenpreise.) Göttingen: 125—130 M. nebst Trinkgeld, Hailfingen: 140 M., Tettnang: 110—140 M., Breitenholz: 130—150 M. nebst Trinkgeld, Entringen: 150 M. nebst Trinkgeld, Herrenberg: 100—120 M., Deffstätt: 100—130 M., Rönchberg: 135—145 M., Rauh: 130—150 M., Thailfingen: 125—140 M. Lemminger Thal: 70—100 M., Göttingen a. D.: 110—130 M.

* Feuerbach, 24. Sept. Heute wurde hier der erste Weintauf abgeschlossen, und zwar per 300 Liter zu 65 M.

* Weinsberg, 25. Septbr. Die warme Bitterung der letzten Tage hat den Trauben recht wohl gethan. Schwarzriebling ist nun durchweg schwarz gefärbt und nahezu reif; auch das übrige schwarze Gewächs folgt im allgemeinen rasch nach, so daß bis Ende dieser Woche wenig rote Trauben mehr zu sehen sein werden. Dagegen läßt Weißriebling, die echte Bouquet-Traube, noch zu wünschen übrig. Im allgemeinen sind die Trauben nicht so gleichmäßig entwickelt, wie es dem raschen Verblühen nach hätte sein können. Es wird daher die sorgfältigste Auslese notwendig und der eigentliche Herbst so lang als möglich hinausgerückt werden. Das Laubwerk ist nur in einzelnen unteren Lagen nicht ganz befriedigend.

* Gellmersbach, 24. Septbr. (Wein.) Der Stand der hiesigen Weinberge ist ein sehr guter; über die Fortschritte, welche alle Sorten von Trauben, namentlich aber der Trollinger und andere spät reifende Sorten in der vorigen Woche gemacht haben, muß man staunen. Hält die überaus günstige, warme Bitterung noch einige Zeit an, so ist nicht ausgeschlossen, daß der heurige die Qualität des 87ers erreichen dürfte.

* (Genossenschaftswesen.) Der Ausschuß der Handwerkerbank in Rottweil hat vor kurzem den wichtigen Beschluß gefaßt, seinen jeweiligen Reservefonds aus dem Geschäftsbetrieb auszuscheiden und in dauernde, gesonderte Verwaltung zu geben. Dieser Fonds ist nunmehr in seiner Höhe von 60 000 Mark in deutschen Staatspapieren bei einer der ersten Banken in Frankfurt a. M. entsprechend niedergelegt. Auch die Handwerkerbank Spaichingen hat schon vor Jahren ihren Reservefonds — 20 000 M. betragend — in 4proz. bad. Staatsobligationen angelegt.

* Engen, 26. Septbr. Der gestrige Zuchtviehmarkt war mit etwa 60 Stück Kalbinnen und Kühen befahren. Die Auswahl hochträgiger Kalbinnen war daher keine große, trotzdem wurden 8 Stück nach Offenburg, Mehl und Lahr verkauft. Die Preise beliefen sich auf 175—405 M. pro Stück.

Vermischtes.

* (Ueber einen charakteristischen Zwischenfall), der sich jüngst unter den Augen des Kaisers bei den vor Spandau abgehaltenen Feldübungen zugetragen hat, wird dem „V. T.“ von zuverlässiger Seite aus Potsdam wie folgt berichtet: Gelegentlich dieser Uebungen war den beteiligten Truppen der Potsdamer Garnison bekannt gemacht worden, daß sie den Tag über manörieren, sodann bivacieren und erst am nächsten Tage nach Potsdam zurückkehren würden. Es war daher natürlich, daß sowohl die Mannschaften wie die Offiziere für diese Strapazen sich gehörig „versehen“. Der Kaiser mag wohl

während seiner Dienstzeit manches wahrgenommen haben, was ihm nicht gefallen hat, und bei seiner eigenen schlichten und anspruchslosen Lebensweise ist er jedem Luxus und der Berweichlichung, und insbesondere jeder leichten Auffassung des königlichen Dienstes abhold, welche die unausbleibliche Folge der beiden ersteren ist. Nachdem nun die Truppen Potsdams sich an jenem Tage in Marsch gesetzt hatten, befand sich Kaiser Wilhelm — ob absichtlich oder nicht, das läßt sich schwer sagen — an der Quene des ersten Garderegiments 3. F. Dort bemerkte er einen großen Wagen. Kaiser Wilhelm fragte nun den betreffenden Koffelener, was das für ein Wagen sei und wem er gehöre. „Es ist der Küchenwagen des ersten Garderegiments 3. F.“, lautete die Antwort. Auf die weitere Frage: „Was soll denn der hier?“ gab der Kutscher die Erklärung: „Er enthält das Mittagmahl für die Herren Offiziere.“ — „So, halten Sie, kehren Sie um und fahren Sie nach Potsdam zurück!“ beordnete darauf kurz der Kaiser. Inzwischen waren die Truppen weiter marschiert, so daß dem ersten Garderegiment von dem Vorfalle nichts bekannt geworden war. . . . Unmittelbar aus dem Marsche wurde ins Gefecht übergegangen, an welches sich, wie befohlen, ein Bivak der gesamten Truppen anschloß. Die verschiedenen Truppenteile waren bald am Ablochen, nur im 1. Garderegiment stockte es, man wollte noch nicht ans Werk gehen, weil — der Küchenwagen noch nicht in Sicht war. Dies mag wohl dem Kaiser aufgefallen sein, denn derselbe wandte sich an einen Offizier des Regiments mit der Frage: „Warum lassen Sie denn nicht ablochen wie die übrigen Truppen?“ — „Majestät“, antwortete der Offizier, „wir warten noch auf unsern Küchenwagen.“ — „Auf den Küchenwagen! Und das im Felde!? Im Felde giebt es keinen Küchenwagen, da ist und trinkt der Soldat, was das Feld bietet. Da muß sich der Soldat mit einem Stück Brot und einem Stück Wurst begnügen, und das bekommt man beim — Marktetender!“ Man kann sich leicht vorstellen, welches „Tableau“ sich nun entwickelte, und welche Gesichter die Offiziere machten, als sie des anderen Tages den Küchenwagen des ersten Garderegiments 3. F. samt dem Mittagmahl wohlbehalten in Potsdam wiederfauden.

* (Wohlthätige Wirkung.) „Man sollte doch gar nicht glauben, wie sehr die Ehe den Menschen zu seinem Vorteil verändert. Da sieh' Dir den Huber 3. B. an! Was war der früher für ein Duckmäuser! Keinen Fuß setzte er ins Wirtshaus. Und jetzt ist er so lebenslustig, daß er immer als der „Letzte“ nach Hause geht!“

* (Vorsicht.) Ein Onkel besucht seinen Neffen auf der Universität. Nachdem sie einige Sehenswürdigkeiten besichtigt haben, meint der Neffe: „Wollen wir nicht einen Frühschoppen trinken, lieber Onkel?“ — „Ja, hast Du denn schon Durst?“ — „Oh, ich denke, es ist am besten, man läßt es gar nicht soweit kommen.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Das Brustleiden des Grafen Gyula hatte jetzt einen so gefährlichen Charakter angenommen, daß derselbe das Zimmer nicht mehr verlassen konnte und der Arzt seine baldige Auflösung befürchtete.

Der Kranke selbst aber ahnte nichts davon, daß sein Ende so nahe sei, denn Graf Egon hatte den Hausarzt ersucht, dem Kranken selbst, sowie seiner jungen Gattin dies traurige Prognostikon so lange als möglich zu verbergen.

Grafin Irma Alhanza hatte ihren Gatten vor zwei Monaten mit einem reizenden, kräftigen Knaben beschenkt, und die junge, selbst erst siebzehnjährige Mutter war so zart, daß man jede Aufregung vermeiden und ihr deshalb die Gefahr des ihr so teuren Kranken so lange als möglich zu verbergen suchen mußte.

Graf Egon Alhanza hatte sich, seit er wieder in Wien lebte, gänzlich den geselligen Vergnügungen der großen Welt hingegeben und war ein passionierter Sportsmann geworden. Er besuchte mit vieler Vorliebe Bälle, Theater und Konzerte und war bei jedem Wettrennen, jedem noch so extravaganten Vergnügen engagierter Teilnehmer. Ja, es schien fast, als ob er den Strudel des Weltlebens förmlich suche und sich nur deshalb so eifrig in denselben hineinstürze, um sich zu betäuben oder vielleicht das Gefühl des Unbefriedigtseins über sein thatenloses Leben, vielleicht aber auch einen verborgenen, tiefer liegenden Kummer in diesem ewigen Trudel zu vergessen suche.

Und wahrlich, eines mußte man annehmen, wenn man diesen schönen, stolzen Mann mit dem feurigen, lebensvollen Blick, in der Fülle seiner Jugendkraft und Gesundheit sein Leben in diesem rasenden Taumel vergeuden sah, welches höchstens manchmal durch ein tollkühnes Wagnis, ein gefährvolles Spiel mit seinem Leben bei irgend einem tollen Wettrennen unterbrochen wurde, denn Graf Egon Alhanza liebte es, sich als kühner Reiter zu zeigen. Deshalb ritt er seinen prachtvollen, schwarzen

Araber bei den gefährvollsten Wettrennen selbst, und der exzellente Kenner gewann gewöhnlich den ersten Preis, welchen Graf Egon Alhanza stets der Armenlasse zum Geschenk machte, denn als einer der ersten Magnaten würde er ja niemals den Preis einer Wette für sich behalten haben. Aber er wagte in frevelhaftem Uebermut oder gleichgültiger Lebensverachtung oft die gefährvollsten und kühnsten Wetten, um das stolze Gefühl des Siegers zu genießen. Dann mußte man sich unwillkürlich sagen, daß, wenn das Schicksal diesem Manne nicht schon mit siebenundzwanzig Jahren alle Glücksgüter und immensen Reichthümer in den Schoß geworfen hätte, er ganz gewiß entweder durch seinen Geist und seltene Intelligenz ein bedeutender Diplomat oder durch seinen mächtig flammenden Ehrgeiz, seine siegesbewusste Kraftfülle und Energie, welche vor keinem noch so kühnen Wagnis zurückschrecken, ein Held auf dem Felde der Ehre geworden wäre.

Aber all diese forcierten Vergnügungen, all jene kühnen Extravaganzen, welche sich der ungeheuer reiche Magnat erlauben durfte, genügte durchaus nicht, Egons Feuergeist länger als ein paar Stunden zu fesseln, und oft überkam es ihn mitten in den heitersten Gelagen wie tiefe unbeflegbare Melancholie.

Dann konnte er stundenlang teilnahmslos und wie träumend den heitersten Gesellschaften beimohnen und ließ sich durch kein Zureden seiner Freunde aus seiner lethargie erwecken.

In solchen Stunden lagerte düsterer Unmut auf seiner hohen Stirn und in seinen schönen nachtdunklen Augen zuckte eine tief verborgene Glut, wie fernes Wetterleuchten, auf. (Fortsetzung folgt.)

(Lesefrücht.) Hüte dich mit allen Sorgen vor dem ersten kleinen Zwist; Flämmchen heute, Flämmchen morgen, bis nicht mehr zu löschen ist.



Berned.
Nadelreisach-Verkauf.

Am Dienstag d. 2. Oktober d. J., nachmitt. 2 Uhr, werden aus dem Freih. von Güttingenschen Waldungen Neubann, Fichtwald, Schillberg und Kegelhardt 26 Los Reisach im Wald an Ort u. Stelle verkauft. Zusammenkunft präzis mittags 2 Uhr in Neubann auf dem Schönenweg, wo der Staatswald und Freih. von Güttingensche Wald die Grenze scheidet.

Alte berühmte echte
St. Jacobs-Wagentropfen
der Barfüßer-Mönche.
Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magenkatarrh, Krämpfe, Angstgefühle, Herzklappen, Kopfschmerzen etc. — Nabh. in dem jeder Flasche beilieg. Prosp. Zahlab. i. d. Apoth. à Fl. 1 Mk., gr. Fl. 2 Mk. Haupt-Dep.: M. Schulz, Hannover, Kochstr. 10. Apoth. v. Steigeler in Greubachstadt; Apoth. v. Sichter in Horb; ferner zu bez. durch Vermittl. von Gomb. Dr. Alala in Altensteig.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Stens, Esslingen
Gerberstr. & Treibriemenfabrik

Altensteig.
Ca.
12000
Mark
können sofort ausgeliehen werden vom
Privat-Sparverein.

Inhoffen's
vierfach preisgekrönter
gebrannter
Java
in 1/4 und 1/2 Kilo
Packeten.
Niederlage
in Altensteig bei C. W. Lutz,
„ Ebhausen bei Johs. Schöttle
& Cie.,
„ Pfalzgrafenweiler bei J. C.
Bacher und Carl Gute-
kunst.

Schuldflugschreiben
D. Rieker.
bei

Muster
nach allen Gegenden franco.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.	Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein carirt, moderne Ruster, tragbar bei Sommer u. Winter.
Zu 2 Mark Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herren- hose für jede Größe.	Zu 4 Mark 80 Pf. Stoff zu einem vollkommenen Damen- regenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Ware.
Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, wasch- achte Weste in lichten und dunkeln Farben.	Zu 6 Mark 60 Pf. Englisch Webstoff für einen vollkom- menen waschbaren und sehr dauerhaften Herrenanzug.
Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marenzo, Olive und Braun.	Zu 9 Mark 3 1/2 Meter Burking zu einem Anzug, ge- eignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.
Zu 3 Mark 50 Pf. 2 Meter Diagonal-Stoff, besonders ge- eignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs- paletot in den verschiedensten Farben.	Zu 12 Mark 3 Meter kräftigen Burkingstoff für einen soliden praktischen Anzug.
Zu 3 Mark 75 Pf. Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.	Zu 7 Mark 2 1/2 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Ware.
Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	Zu 16 Mark 50 Pf. Stoff zu einem Festtagsanzug aus hoch- feinem Burking.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen
Tuchen, Burkings, Paletotsstoffe, Billard-Tuche, Chaisen und
Sievee-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe,
wasserdichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummeinlage, ga-
rantirt wasserdicht, Loden-Weiseroch- und Savelochstoffe, forst-
graue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen,
Satin, Croislee etc. etc. zu en gros Preisen
Bestellungen werden **alle** franco ausgeführt.
Muster nach allen Gegenden franco.
Adresse: **Tuchausstellung Augsburg**
(Wimpfheimer & Cie.)

Turn-Verein
ALTENSTEIG.

Einladung.
Der Turn-Verein hält bei günstiger Witterung
am Sonntag, den 30. September
sein
Abturnen, verbunden mit Zögling-Preisturnen,
wozu die Mitglieder des Vereins sowie Freunde der Turn-
sache freundlichst eingeladen werden.
Die Mitglieder versammeln sich punkt 1/2 Uhr im Lokal.

Programm:
Nachmittags 2 Uhr: Zug auf den Turnplatz mit Musik.
Nach Ankunft: Turnübungen
Preisturnen der Zöglinge
Schauturnen.
Preisverteilung.
6 Uhr abends: Rückmarsch ins Lokal.
8 „ „ **Ball.**

Der Ausschuss.
Entree für Nichtmitglieder 1 M. 50 Pf.

Altensteig.
OEFEN.
Wegen Räumung meines Herdlagers konnte ich mein
Sortiment in Oefen bedeutend vergrößern und erlaube ich
mir, bei herannahender Verbrauchszeit, solches in empfehlende
Erinnerung zu bringen.
Ausgestattet mit den neuesten und bewährtesten Systemen,
kann ich allen Anforderungen genügen und sichere billigste
Bedienung zu.
W. Beerli.

Vor laienhaften Nachahmungen wird gewarnt.
Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???
Herrlicher Locken Puppige Fülle — Zierde den Mann, entzückt bei der Frau,
Leset bedächtig — und ist's Euer Wille — Habt ihr die Zierde — d'rum merket genau!

Phönix-Pomade
für Haar- und Bartwuchs
von Professor H. E. Schneiders, M. T. A. M.,
nach wissenschaftlich. Erfahrungen u. Beobachtungen
aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten
des In- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen
u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen,
schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen
u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahl-
köpfigkeit etc. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen
Haars bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche
allein die Phönix-Pomade, welche sich durch seinen Gernch
wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.
Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages
od. Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse
Nr. 1. — und Nr. 2. — Wiederverkäufer werden gesucht.

Gebr. Hoppe, Berlin SW.
Schutzmarke. Charlotten-Str. 22a, nahe der Leipziger Strasse. Schutzmarke.
Medizinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.

FELS VOM MEER
Größe, deutsche Reine, alle Gchtere umfassend, außerordentliche Gediegenheit, amüßlicher Inhalt
durch Mitarbeiter u. Künstler i. Kongo verfertigt. Wertvolle Kunstblätter u. Gestrablagen, jedes
Blatt für jede Familie. Nur 1 Mark jedes Heft. Wegen hoher Auflage bestes Preisverhältniß.

Altensteig.
**Zibeben und
Rosinen**
das Bünd zu 30 Pfennig
empfiehlt
M. Raschold,
Conditior.

Unentgeltlich versendet
nach 13jähriger appro-
bierter Helmethode zur sofortigen rabi-
kalen Beseitigung der Trunksucht,
mit, auch ohne Borwissen, zu vollziehen,
unter Garantie. Keine Verunsicherung.
Adresse: Privatankalt für Trunk-
suchtleidende in Stein-Bädlingen
(Baden). Briefen sind 30 Pfg. Rückporto
beizufügen!

Bruchbänder (H. 86565)
Bester Konstruktion in allen Formen und
Größen werden auf briefliche Bestellung,
bei Maßgabe entsprechend, geliefert.
Nicht konvenierende Bandagen werden
kostenlos umgetauscht. Ein belehrendes
Schriftchen über Bruchleidende kann gratis
und franco von uns bezogen werden. Man
adressiere: An die Heilanstalt für
Bruchleiden in Glarus (Schweiz).

Gefundenes Geld!
Alle Briefmarken und Postcon-
verts von 1848—1873 laufe ich bis
zu 50 M. Auf Berl. Ankaufsliste.
S. Steuerecke, K. Hoffhauspieler,
Hannover, Lemförderstr. 12.
Gestorben d. 26. Septbr.: Johanna
Emilie Müller, T. d. Steuerw. W.
Müller, im Alter von 1 Mon. 8 T.

